

## Heinrich Seuses *Horologium Sapientiae*

Im europäischen Hochmittelalter bekamen die mechanischen, mit Gewichten angetriebenen und mit Schlagwerken verbundenen Uhren einen hohen Symbolwert. Während die einfachen Werke lediglich den Lauf der Sonne mit einem Zeiger nachvollzogen, ließen sich an den komplizierteren astronomischen Werken die Zeit des Sonnenauf- und untergangs, der Wechsel der Jahreszeiten, die Mondphasen und sogar die Berechnung des Osterdatums nachvollziehen. Die Betrachtung der Uhr sollte unmittelbar den Weg zum tugendhaften Lebenswandel nach der göttlichen Ordnung weisen.

Dieser Aspekt, der auch eine Brücke zur mittelalterlichen Musikanschauung schlägt, wurde vermutlich selten deutlicher herausgearbeitet als von Heinrich Seuse (ca. 1295–1366) in seinem *Horologium Sapientiae*. Dort heißt es im Vorwort unter anderem:

<i>divina sapientia ... intendit ... reaccendere extinctos, frigidos inflammare, movere tepidos, indevotos ad devotionem provocare ac somno negligentiae torpentes ad virtutum vigilantiam excitare. Unde et praesens opusculum in visione quadam sub cuiusdam horologii pulcherrimi rosis speciosissimis decorati et cymbalorum bene sonantium et suavem ac caelestem sonum reddentium cunctorumque corda sursum moventium</i>	Die göttliche Weisheit möchte Erlöschene wieder entzünden, Kalte entflammen, Matthe motivieren, Unfromme zur Frömmigkeit hervorrufen und im Schlaf der Gleichgültigkeit Erstarrte zur Wachheit der Tugenden erwecken. Deshalb hat die Gnade des Erlösers geruht [dem Autor] in einer Vision das vorliegende Werk zu zeigen unter der Gestalt einer wunderschönen Uhr, mit den ansehnlichsten Rosen dekoriert und mit einer Mannigfaltigkeit an wohltonenden, einen süßen und
---	--

*varietate perornati figura* himmlischen Klang wiedergebenden und die Herzen Aller erhebenden Zimbeln ausgeschmückt.  
*dignata est ostendere clementia salvatoris.*

Die aus einer 100 Jahre jüngeren Handschrift stammende Buchmalerei einer französischen Übersetzung dieser Schrift aus dem Bestand der Königlichen Bibliothek in Brüssel (Ms. IV 111) zeigt die Uhr und das Glockenspiel als separate Elemente. Außerdem sind zahlreiche astronomische Geräte gezeigt, die den kosmologischen Bezug der beiden Hauptelemente außerhalb jeden Zweifels stellen. Bemerkenswert an dieser Illustration ist auch die sichtbar gemachte Mechanik, das Getriebe als Anschauung für die Rationalität des Geschehens. Alle technischen Details entsprechen dem neuesten Stand der Wissenschaft und sind deshalb gegenüber dem 100 Jahre älteren Text eigentlich schon anachronistisch. Sapientia hält in der Hand das apokryphe Buch der Weisheit Salomos, das unter anderem folgende Stelle enthält: *Er (Gott) verlieh mir untrügliche Kenntnis der Dinge, so dass ich den Aufbau der Welt und das Wirken der Elemente verstehe, Anfang, Ende und Mitte der Zeiten, die Abfolge der Sonnenwenden und den Wandel der Jahreszeiten, den Kreislauf der Jahre und die Stellung der Sterne, die Natur der Tiere (...). Alles Verborgene und alles Offenbare habe ich erkannt: denn es lehrte mich die Weisheit, die Meisterin aller Dinge (Sap 7,17-21<sup>1</sup>).*

Der auf dem Glockenspiel wiedergegebene Liedtext lautet:

*Ante secula qui Deus et tempora homo factus est in Maria.*

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu Veronika Pirker-Aurenhammer: „Modelle der Zeit in symbolischen Darstellungen des Mittelalters“, in: *Das Münster, Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft* 53 (2000), S. 98–119.